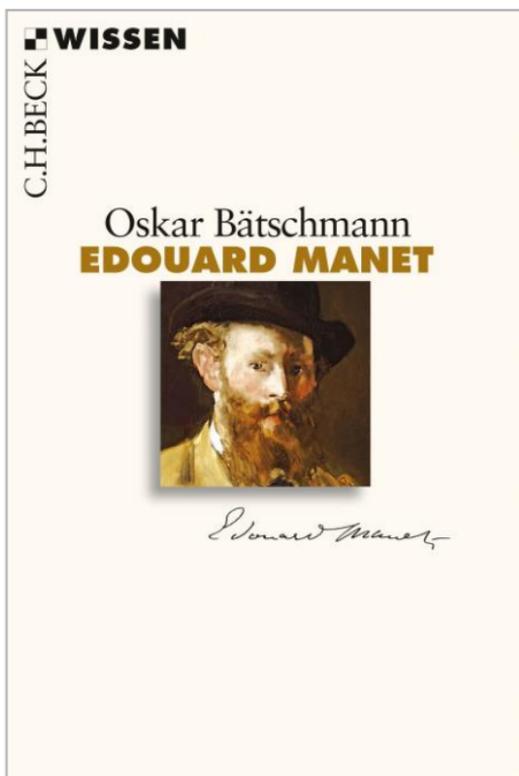


Unverkäufliche Leseprobe



Oskar Bätschmann Edouard Manet

128 Seiten mit 49 Abbildungen, davon 12 in Farbe.
Broschiert
ISBN: 978-3-406-67712-0

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/14439795>

I. Zur See: Kindheit und Jugend

Edouard Manet wurde am 23. Januar 1832 als erster Sohn des hohen Justizbeamten Auguste Manet (1797–1862) und seiner Frau Eugénie-Désirée Fournier (1812–1885) geboren. Sein Geburtshaus lag in der Rue des Petits-Augustins Nr. 5 in Paris. Nach dem Staatsstreich von Charles Louis Napoléon Bonaparte wurde die Straße 1852 umbenannt in Rue Bonaparte. Am Tor-
eingang zu dem Haus ist heute eine Gedenktafel für den berühmten Maler angebracht (Abb. 1). Ein Jahr nach Edouard kam sein Bruder Eugène (1833–1892) zur Welt, zwei Jahre danach folgte als jüngstes Kind Gustave (1835–1884). Mit sechs Jahren wurde Edouard in die Internatsschule von Abbé Poiloup im Quartier Vaugirard gegeben, und 1844 wechselte er in das Collège Rollin, das heutige Collège-Lycée Jacques-Decour im 9. Arrondissement von Paris. Die Familie Manet war in der Zwischenzeit auf das rechte Seine-Ufer gezogen, in die Rue du Mont Thabor zwischen der Rue de Rivoli und der Rue Saint-Honoré. Im Collège Rollin blieb Edouard Manet bis 1848, zeigte aber wenig Interesse für die klassischen Sprachen und mehr Neigung zur Kunst. Mit seinem Mitschüler Antonin Proust (1832–1905), der zu einem lebenslangen Freund wurde und später auch wichtige Erinnerungen an ihn publizierte, besuchte Manet oft den Louvre, und er bewies im Zeichnen mehr Talent als in den übrigen Fächern (Proust 1917, S. 5).

1848 wurden die beiden sechzehnjährigen Jungen Zeugen des Juni-Aufstands der Arbeiter in Paris. Im Februar dieses Jahres hatten Bürger und Arbeiter revoltiert, die Juli-Monarchie mit-
samt dem König Louis-Philippe hinweggefegt und die Zweite Republik ausgerufen. Diese Februar-Revolution löste im März 1848 revolutionäre Aufstände im Habsburgerreich, in Deutschland und in Italien aus. In Frankreich gelang es nicht, die einander widerstreitenden Interessen der verschiedenen Gruppen

auszugleichen. Am 21. Juni wurde die Auflösung der Nationalwerkstätten beschlossen, die in Paris seit dem Februar etwa hunderttausend Arbeitslose beschäftigt hatten. Der ganze Osten der Stadt, also die Arbeiterquartiere, erhob sich daraufhin gegen die Besitzenden. General Cavaignac, von der Nationalversammlung dazu ermächtigt, schlug in einer dreitägigen Schlacht den Aufstand mit aller Härte nieder. Man zählte Tausende von Toten und über 25 000 Gefangene.

In seinen *Erinnerungen* erzählt Antonin Proust, er und Edouard Manet seien damals seinem älteren Bruder, der in der Nationalgarde diene, auf einer Rekognoszierung in den Faubourg Saint-Antoine gefolgt. Die beiden Jünglinge hätten einige Gewehrschüsse gehört und mitverfolgt, wie der eben getötete Erzbischof von Paris, der zwischen den Gegnern hatte vermitteln wollen, weggetragen wurde (Proust 1917, S. 10 f.). Proust berichtet auch, dass Manet sich am 4. Dezember 1850 mit einigen Kameraden zum Friedhof Montmartre begeben habe, um die Opfer von Louis Napoléon, dem späteren Kaiser Napoléon III., zu sehen. Ein halbes Jahr später nahm Manet erstmals Stellung zu politischen Ereignissen, und er beschäftigte sich zeitlebens immer wieder mit kriegerischen Vorfällen und ihren Folgen.

Manet, der für ein Universitätsstudium nicht ausreichend qualifiziert war, schlug offenbar dem Vater vor, in die Französische Marineschule einzutreten, eine Eliteschule mit Sitz südlich von Brest in der Bretagne. Doch das Vorhaben, mit Blick auf eine Laufbahn als Marineoffizier die militärische Hochschule zu absolvieren, scheiterte schon 1848 bei der Aufnahmeprüfung, wie Proust berichtet (Proust 1917, S. 10); allerdings könnte sich dieser Misserfolg auch erst ein Jahr später ereignet oder sich wiederholt haben. Aus Madeira im Atlantischen Ozean bat Edouard Manet in einem Brief vom 30. Dezember 1848 seinen Vater, ihn für die Examina in Paris einzuschreiben, und am 30. Januar wiederholte er die Bitte (Graber 1941, S. 37, 47). Manet hatte sich im Dezember 1848 auf dem Schulschiff *Havre et Gouadeloupe* eingeschifft und kam im Februar des folgenden Jahres in Rio de Janeiro an. Auf der Reise schrieb er zahlreiche Briefe, vor allem an seine Mutter, in denen er über das Wetter,



1 Gedenktafel für Edouard Manet am Haus Nr. 5 in der Rue Bonaparte (ehemals Rue des Petits-Augustins) in Paris

das Leben und die Arbeit an Bord, den Fischfang und die schließliche Ankunft in Rio de Janeiro nach zwei Monaten Fahrt berichtete.

Aus Rio schrieb er ziemlich begeistert, dass er seinen Kameraden Zeichenunterricht erteile und auf der Überfahrt von allen Offizieren und Professoren mit großem Erfolg Karikaturen gezeichnet habe, zuletzt sogar vom Schulkommandanten. Am 26. Februar fragte Manet seinen Vetter, den Juristen Jules Dejoux: «Was sagst Du, Du als großer Politiker, zur Ernennung von Louis Napoléon? Geht vor allem nicht so weit, ihn zum Kaiser zu ernennen, das wäre mehr als sonderbar.» (Graber 1941, S. 54) Louis Napoléon (1808–1873), der Neffe von Kaiser Napoléon I., Schweizer Staatsbürger und Artillerieoffizier, war zweimal als Putschist in Frankreich gescheitert, 1836 in Straßburg und 1840 in Boulogne-sur-Mer. Nach der Februar-Revolution 1848 war er aus dem Londoner Exil nach Frankreich zurückgekehrt und hatte im Dezember desselben Jahres die Präsidentschaftswahlen gewonnen. Manet reagierte noch einmal von Rio aus auf die politischen Ereignisse, diesmal in einem Brief an seinen Vater: «Ihr hattet also in Paris wieder Aufregungen. Bemüht euch, uns für unsere Rückkehr eine gute Republik zu erhalten, denn ich fürchte sehr, dass Louis Napoléon nicht sehr republikanisch gesinnt ist.» (Graber 1941, S. 57) Was

der junge Manet befürchtete, traf am 2. Dezember 1851 ein: Louis Napoléon organisierte einen Staatsstreich, entschied die dadurch ausgelösten Kämpfe für sich und legte eine neue Verfassung vor, die ihn mit monarchischen Vollmachten ausstattete. Am 2. Dezember 1852 ließ er sich zum Kaiser Frankreichs erheben und nannte sich Napoléon III., Kaiser im Second Empire, dem Zweiten Kaiserreich.

Man kann sich schwer vorstellen, dass die politischen Auffassungen des jungen Manet und seine republikanischen Vorlieben, die auch seine Brüder teilten, mit denen des Vaters übereinstimmten. Doch obwohl Auguste Manet seine Karriere im Justizministerium in der Monarchie unter Louis-Philippe gemacht hatte und sie im Zweiten Kaiserreich als hoher Beamter fortsetzte, war er offenbar ein Anhänger der republikanischen Staatsform. Bereits 1832 war er zum Ritter der Ehrenlegion geworden und stieg in der Hierarchie bis 1857 immer weiter auf. Sicher konnte er sich nicht leicht damit abfinden, dass sein ältester Sohn weder ein Jurastudium absolvieren noch die Laufbahn eines Marineoffiziers einschlagen wollte. Am 13. Juni 1849 landete Manets Schulschiff wieder in Le Havre. Nach seiner Rückkehr und vielleicht auch nach dem zweiten Misserfolg im Examen gaben die Eltern ihren Widerstand schließlich auf und fanden sich mit dem Eintritt ihres Sohnes in das Atelier des bekannten Malers Thomas Couture (1815–1879) ab.

Warum war Edouard Manet mit sechzehn Jahren zur See gegangen? Die Briefe lassen nicht auf Abenteuerlust des Jünglings schließen. Eher geben sie Zeugnis vom Gehorsam eines Sohnes und von dessen Zuneigung vor allem zu seiner Mutter. Gegen Ende der Seereise scheint aber die Abneigung gegenüber einer nautischen Karriere überwogen zu haben. Der junge Schriftsteller Emile Zola (1840–1902) (Taf. 6), ein Jugendfreund von Paul Cézanne (1839–1906), hat 1867 eine poetische Vermutung über die Vorgänge während der Fahrt Manets von Le Havre nach Brasilien und zurück aufgestellt: «Natürlich heuerte Edouard Manet mit siebzehn [sic] Jahren auf einem Schiff an, das nach Rio de Janeiro fuhr. Er verdiente fünfzehn Francs im Monat. Wahrscheinlich heuerte die Große Unreine, die stets nach



2 Edouard Manet,
Bildnis der Eltern,
1860, Öl/Lw.,
111 x 91 cm, Paris,
Musée d'Orsay

frischem Fleisch hungernde Kurtisane, mit ihm an und verführte ihn in den strahlenden Einsamkeiten des Ozeans und des Himmels endgültig.» (Zola 1988, S. 50) Als die «Große Unreine» und unersättliche Kurtisane bezeichnete Zola die Malerei, wie sie seiner Meinung nach vom Bürgertum aufgefasst wurde.

1849 lernte Edouard Manet die junge Holländerin Suzanne Leenhoff (1830–1906) kennen, die Klavierlehrerin seiner Brüder. Sie gebar am 29. Januar 1852 ihren Sohn Léon-Edouard Koëlla, genannt Leenhoff (1852–1927). Einige schreiben die Vaterschaft Edouard zu, andere seinem Vater – die Frage ist bis heute nicht geklärt. Suzanne Leenhoff gab Léon als ihren jüngeren Bruder aus und Edouard Manet als dessen Paten. Am 28. Oktober 1863 werden Edouard und Suzanne schließlich heiraten, Léon wird Suzannes einziges Kind bleiben.

Als Manet seine Ausbildung bei Couture längst abgeschlossen und sich als Künstler selbständig gemacht hatte, malte er 1860 ein Doppelbildnis seiner Eltern (Abb. 2). Unter den zahl-

reichen Porträts, die Künstler von ihrem Vater oder ihrer Mutter angefertigt haben, ist dieses Bildnis eines der interessantesten und problematischsten. Der Vater Auguste sitzt in einem Stuhl, hat die zur Faust geschlossene rechte Hand auf die Lehne gelegt und die andere Hand in den schwarzen Rock geschoben. Sein Blick geht nach vorn unten, und er scheint weder von seiner Frau noch von seinem malenden Sohn Notiz zu nehmen. Manets Mutter steht hinter ihrem Mann, hält einen Korb mit farbigen Wollknäueln und blickt sorgenvoll auf ihren Mann. Manet reichte das Bildnis seiner Eltern zusammen mit dem Gemälde *Der spanische Sänger* (Abb. 3) für den Salon, die offizielle Kunstausstellung in Paris, von 1861 ein, und beide wurden von der Jury akzeptiert. Es handelte sich um Manets zweiten Versuch, am Salon teilzunehmen. Während der Schriftsteller und Kritiker Théophile Gautier (1811–1872) in dem Gemälde *Der spanische Sänger* das Talent des Malers erkannte, wurden das Bild und vor allem das *Porträt der Eltern* von anderen Kritikern als hässlich empfunden (Hamilton 1986, S. 24–28). Léon Lagrange (1828–1868) schrieb in der *Gazette des Beaux-Arts* über das Porträt: «Welche Geißel der Gesellschaft ist doch ein realistischer Maler. Für ihn gibt es nichts Heiliges [...]. Herr Manet tritt auch die heiligsten Gefühle mit Füßen. M.[onsieur] und Madame M... müssen mehr als einmal den Tag verflucht haben, der einem herzlosen Porträtisten einen Pinsel in die Hand gegeben hat.» (*Gazette des Beaux-Arts*, 3, 1861, Nr. 11, S. 52) Die Verbindung des Befunds der Hässlichkeit mit einer realistischen Malerei wurde seit der Kritik an Gustave Courbet (1819–1877) in den 1850er Jahren reflexartig vollzogen.

Man fragte damals nicht nach den Gründen, warum Manet seinen Vater mit abwesendem Blick und die Mutter mit einem Ausdruck der Sorge dargestellt hatte. Erst 1991 hat Nancy Locke diese Frage gestellt und mit Dokumenten beantworten können (Locke 1991). Im Dezember 1857 hatte Auguste Manet einen Schlaganfall erlitten, von dem er sich nie mehr vollständig erholte. Die Diagnose hieß «congestion cérébrale», «Blutandrang im Gehirn», was offenbar eine beschönigende Umschreibung war. Denn von 1857 an bis zu seinem Tod 1862 litt Auguste



3 Edouard Manet, *Der spanische Sänger*, 1860, Öl/Lw., 147 x 114 cm, New York, The Metropolitan Museum of Art

Manet schwer an der Syphilis, die damals in das qualvolle dritte und tödliche Stadium eingetreten war. Edouard Manet sollte einundzwanzig Jahre später unter unsäglichen Schmerzen an der gleichen Krankheit sterben. Wo er sich angesteckt hatte, bleibt unbekannt; in Frage kommen neben Paris alle Hafensstädte, in denen die *Havre et Gouadeloupe* auf der Fahrt von Le Havre nach Rio de Janeiro und zurück angelegt hatte. Théodore Duret (1838–1927), der Manet 1865 in Madrid kennenlernte und seitdem mit ihm befreundet war, datierte bei ihm den Beginn des letzten Stadiums der Syphilis auf das Jahr 1879 und nannte «Auflösung des Nervensystems» als Grund für die zu-

nehmende Immobilität des Malers (Duret 1910, S. 204). Die Diagnose Rückenmarkschwindsucht syphilitischen Ursprungs wurde erst vor Kurzem gestellt (Manet Katalog 2011, S. 271).

Seit seiner Reise nach Südamerika behielt Manet ein Interesse an Schiffen und Seegefechten, wie verschiedene Gemälde der 1860er und 1870er Jahre belegen. In einigen Werken verbindet sich dieses Interesse an der Seefahrt mit der Wahrnehmung von politischen Vorgängen. Doch Manets Darstellungsinteressen gingen weit darüber hinaus. Er malte Porträts von Außenseitern der Gesellschaft, von Schauspielern, Tänzerinnen, Künstlern, von Politikern und Rebellen. Er war fasziniert von der Grausamkeit der Stierkämpfe in Spanien und malte die Arenen, die Toreros, die Stiere und die Zuschauer. Darüber hinaus befasste er sich mit leidenschaftlicher Teilnahmslosigkeit mit gesellschaftlichen Ereignissen und mit dem zeitgenössischen Leben in der Großstadt Paris. Zugleich war Manet ein Maler von außerordentlichen Stilleben, und er schuf eine große Zahl von Radierungen und Lithografen, die zum Teil der Illustration von literarischen Werken dienten. Die Breite und Vielfältigkeit seines Werks, die hier nur angedeutet werden können, werden dokumentiert von verschiedenen Ausstellungskatalogen (zum Beispiel Manet Katalog 1983 und Manet Katalog 2011).

[...]